

Coronabilanz

Di Fabio

2021

ISBN 978-3-406-77761-5

C.H.BECK

CORONA BILANZ

Lehrstunde der Demokratie

von

Udo Di Fabio

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

2021



C.H. BECK


beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG
www.beck.de

ISBN 978 3 406 77761 5

© 2021 Verlag C.H.Beck oHG
Wilhelmstraße 9, 80801 München
Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG
Gutenbergstraße 8, 93051 Regensburg
Satz: Fotosatz Buck
Zweikirchener Straße 7, 84036 Kumhausen
Umschlaggestaltung: X-Design, München (www.x-designnet.de)
Foto Umschlagsklappe: © privat
Illustration Cover: shutterstock/MJgraphics


chbeck.de/nachhaltig

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)

VORWORT

Dieses Buch ist keine Abrechnung mit der Coronapolitik. Es ist keine Lektüre für Wutbürger. Trauer, Ängste, Ärger und auch Verzweiflung könnten Gegenstand einer solchen Bilanz sein. Doch hier geht es vor allem um die Frage, wie sich eigentlich die Demokratie geschlagen hat, in Deutschland, in Europa. Und es geht darum, was sich bislang verändert hat und was sich unter dem Eindruck der Pandemie noch verändern wird. Wo steht der Westen nach der Pandemie? Sind seine humanen Werte zur Geltung gelangt, haben sich seine institutionellen Grundlagen bewährt oder hat sich unter der Oberfläche einer scheinbar stillgestellten Gesellschaft etwas verschoben?

Hat das Recht seine Prüfung bestanden oder haben die Grundrechte als Schönwettergarantien enttäuscht, haben wir womöglich gelernt, dass sie im Notstand einfach zur Seite geschoben werden können? Bahnt sich mit der Klimaschutzentscheidung des Bundesverfassungsgerichts ein neues, womöglich umstürzendes Umdenken an, wenn der Grundrechtssenat im Ergebnis fordert, Grundrechte heute mehr einzuschränken, damit übermorgen mehr Freiheit für die junge Generation bleibt? Haben der Föderalismus und die Europäische Union den Härtesten bestanden oder wurden Risse im Fundament sichtbar? Waren eigensinnige Nationen wie die USA, Israel oder das Vereinigte Königreich durch die Pandemie in ihrem demokratischen Zusammenhalt gefährdeter oder waren sie erfolgreicher als die multilateral und supranational stärker eingebundenen Staaten? Zeigten sich gar Diktaturen und Autokratien den Demokratien überlegen? Wie hat sich die globalisierte Marktwirtschaft bewährt? Ist Europa allzu abhängig von internationalen Lieferketten? Hat sich die digitale Infrastruktur einer Gesellschaft am heimischen Bildschirm besser

gehalten als erwartet oder hat sie doch versagt, wenn man an digitalen Schulunterricht, an den Transfer von Medizindaten oder an die Rückverfolgbarkeit von Kontakten denkt?

Die Gesellschaften des Westens leiden schon seit längerem unter neuen Zerklüftungen, Ungewissheiten und Ungleichheiten. Das ist in der Infektionskrise nur vordergründig verblasst. Zuerst wurde auf alte Menschen als besonders vulnerable Gruppe geschaut, dann auch vermehrt auf Milieus sozialer Brennpunkte, die besonders hohe Inzidenzen und schwere Verläufe aufwiesen. In der Krise ist das Gewicht des Staates ein weiteres Mal gewachsen, sein Gewicht gegenüber der Gesellschaft, der er dienen soll. Nicht nur weitreichende Eingriffsmaßnahmen der Staaten, sondern auch ihre finanziellen Leistungen zur Kompensation, zur Stabilisierung und zur Rettung von bedeutsamen Unternehmen – wie im Luftverkehrssektor – haben den Staatsanteil am Wirtschaftsgeschehen wieder heraufgeschraubt. Das könnte eine Blaupause für die Zukunft werden, wenn man an die Transformation der Wirtschaft auf dem Weg zur Klimaneutralität denkt oder ganz allgemein an Ideen wie Nachhaltigkeit, Diversität und Gerechtigkeit. Die Versorgung mit finanziellen Ressourcen für weitgreifende politische Transformationsprojekte hat bereits zur Erschließung neuer Finanzierungswege geführt, wie dem Corona-Wiederaufbaufonds, der in Brüssel zum Programm „NextGenerationEU“ umgewidmet wurde. Hinzu treten Forderungen, europäische Stabilitätskriterien oder die deutsche Schuldenbremse nicht nur vorübergehend auszusetzen, sondern dauerhaft zu verändern.

Es verschieben sich aber nicht nur Rollenverständnisse und institutionelle Beziehungsgeflechte zwischen Politik, Wirtschaft und Finanzen, sondern auch der Blick auf die Wissenschaft wird ein anderer. Die Rolle der Wissenschaft wurde in der Pandemie stark beachtet und kontrovers diskutiert. Mit dem Aluminiumhütchen auf dem Kopf meinten manche eine Corona-Diktatur der Virologen zu erspähen. Wer Regierungsverantwortung trug, sah das anders. Sie oder er wollte dem wissenschaftlichen Rat gerne folgen, aber der schien manchmal mehrstimmig oder auch unbestimmt, mitunter wechselhaft. Kann man „der“ Wissenschaft eigentlich folgen, wie es etwa Klimaschützer fordern, sollte man es und wie kann man es tun?

Eine tiefgehende Krise stellt beinahe alles auf den Prüfstand. Das macht eine Bilanz, zumal eine differenzierte, schwierig. Es geht hier darum,

lose Fäden zusammenzuführen, ausgefasert in einer scheinbar stillgestellten Gesellschaft, die in ihrer ideellen Orientierung aber gerade einen tiefen Umbruch erlebt. Am hoffentlich baldigen Ende einer alles beherrschenden Pandemie wird der Blick wieder klarer, auf die Zukunft und auf die Möglichkeiten ihrer Gestaltung.

Für die kritische Durchsicht des Manuskripts danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bonner „Forschungskollegs normative Gesellschaftsgrundlagen“, vor allem Mimoza Beciri, Tim Huyeng, Olaf Kowalski und Nam Nguyen. Ein besonderer Dank gilt Armin Nassehi, mit dem ich im nordrhein-westfälischen Expertenrat „Corona“ zusammenarbeiten durfte, und mit dem ich das in Kapitel IX. dokumentierte Gespräch führen konnte.

Bonn, im Juli 2021

Udo Di Fabio



beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

INHALT

I. Lehrstunde der Demokratie	13
II. Das Recht im pandemischen Notstand	25
1. Epidemische Lage von nationaler Tragweite: Wie bedrohlich war und ist SARS-CoV-2?	25
2. Das Präventionsparadox	27
3. Ist der Schutz des Lebens Höchstwert der Verfassung? ..	32
4. Verfassungsrechtliche Vorgaben und bleibende Aporien	40
5. Grenzen der gesetzlichen Regelbarkeit	46
6. Die Rolle der Gerichte in der Krise	55
III. Bilanz für den Staat: Bewährt oder überfordert? ...	59
1. Als aus der Stunde der Exekutive ein langes Jahr wurde	59
2. Ist das System des Föderalismus noch zeitgemäß?	64
3. Digitale Infrastruktur	67
4. Grundausstattung ist wichtiger als immer neue Modernisierungsprojekte	69
5. Bilanz für die EU	72
IV. Wissen(schaft) und Politik	77
1. Regierungen am Gängelband von Virologen?	77
2. Wissenschaft in der Dynamik einer Suche nach neuer Ganzheit	86
3. Wissen und öffentliche Moral	94

V. Politisches System in der Krise	101
1. Revolte im Herzen der amerikanischen Demokratie . .	101
2. Konkurrenz der Identitätsprojektionen: National oder kosmopolitisch?	103
3. Was macht die Krise mit dem öffentlichen Meinungsraum?	111
4. Medien: Spiegelung des Politischen oder dessen Konstruktion?	118
VI. Politisch imprägnierte Finanzwirtschaft	129
1. Das Geld muss fließen!	129
2. Der Umgang der Politik mit Geld	131
3. Corona-Wiederaufbaufonds als finanzielle Plattform für die klimapolitische Transformation europäischer Volkswirtschaften	134
VII. Corona-Management als Blaupause für eine poli- tisch gelenkte Wirtschaft?	143
1. Was alles geht: Neue Lust am Neo-Dirigismus?	143
2. Vorbild für das Management des Klimanotstands	146
3. Das Transformationsparadigma	149
4. Muster einer „apokalyptischen Krisenhermeneutik“? . .	153
VIII. Bilder und Selbstbilder	159
IX. Komplexe Gesellschaft und paradoxe Sehnsucht: Ein Gespräch mit Armin Nassehi	167
Anmerkungen	179
Literaturverzeichnis	205
Sachverzeichnis	215